sehen, so dass nach dem Abbruch der maroden Altsubstanz uns die Frage beschäftigte, in welcher Form wir in der Neugestaltung auf diese Tradition verweisen.
In einem Gespräch mit dem Meeraner Künstler Dieter Prange reifte der Gedanke für das Kunstprojekt „Textil-Forum-Meerane“.
Mit dem Kunst-Projekt setzt die Stadt Meerane ihre städtebauliche Vision „Kunst im öffentlichen Raum“ fort. Verwiesen sei auf die „Liegende“ im Wilhelm-Wunderlich-Park und die Trilogie am Lörracher Platz.
Meerane widmet sich erneut dem Thema der Kunst im öffentlichen Raum. Seit ihrer Aufstellung am 4. April 2007 diskutieren die Bürgerinnen und Bürger über die Kunstobjekte, mal ablehnend, mal begeistert. Das ist gut so. Warum?
Wenn Kunst Gespräch ist, dann erwartet sie vom Betrachter, dass er eigene Gedanken, Phantasien und Interpretationen einbringt.
Für mich bleibt der Ort, an dem sich künstlerische und damit geistige Prozesse abspielen der öffentliche Raum. In diesem Raum, in dem sich viele Menschen mit den unterschiedlichsten Meinungen begegnen, finden Kunst und Geist ihre Akteure, ihr Publikum.
Die Atmosphäre im öffentlichen, vor allem städtischen Raum, sollte sich durch kritische Aufgeschlossenheit gegenüber dem Neuen auszeichnen. Das ist ein Wesensmerkmal der Stadtgesellschaft. Und Meerane ist nun mal Stadt.

Nun ist moderne Kunst immer experimentierende Kunst.
Das Wesenselement in der Kunst – wie in der Politik – ist die Toleranz.
Toleranz bedeutet nicht etwa, dass man andere Meinungen teilt, sondern dass man Meinungen, die man nicht teilt, duldet.
Toleranz bedeutet ferner, dass man die Freiheit als einen Vorzug auffasst, der es erlaubt, solche Meinungen, die nicht jeder teilt, offen kundzutun.
Kunst ist in einer freien Gesellschaft Vielfalt.
Wir haben erfahren, wie in geschlossenen bzw. totalitären Gesellschaften Kunst staatlich verordnet wurde.
Kunst braucht Gesprächspartner, Kritiker, Spötter, Befürworter; kurzum: Menschen, die es wagen, ihre Meinung zu äußern.
Für mich gewinnt Kunst, wenn sie sich der Kritik stellt.

Ich könnte mich jetzt sehr knapp halten:
Entstanden sind zwei plastische Objekte aus Edelstahl mit stadtgeschichtlichen Bezügen, die im Dialog miteinander stehen: „Meeraner Schotten“ mit einer „Stele“, verbunden durch gravierte Steinplatten, die sich vom Pflaster abheben.
Künstlerischer Entwurf: Dieter Prange, Meerane.
Realisiert und inszeniert durch die Mannen des Meeraner Dampfkesselbaus.
Für die Steinmetzarbeiten zeichnet die Firma Brumme verantwortlich, für das Pflaster die Firmen VSTR aus Rodewisch und Dutzky. Planung, Bauoberleitung und Bauüberwachung Interplaning GmbH aus Schmölln.
Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich will mich nicht knapp halten. Alle Firmen werden von der Stadt Meerane für ihre Leistungen bezahlt. Der Wilhelm-Wunderlich-Platz ist Teil der Neugestaltung der August-Bebel-Straße, die zentrale innerstädtische Infrastrukturmaßnahme. Mit Unterstützung der Stadtwerke Meerane war es möglich, die Fördermittel, und damit die Gesamtfinanzierung zu sichern, in die weitere städtische Mittel flossen. Inklusive der Anbindung und Einbindung des Wunderlich-Gartens betragen die Gesamtkosten 272.000 Euro – ohne die Kunst.
Ich danke allen beteiligten Firmen, den Stadtwerken Meerane (auch für die Kunst-Unterstützung), den verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung Meerane, Frau Jantsch, Frau Könnemann, Frau Stäuber, Frau Eis und Herrn Schmeißer mit ihren Fachbereichen.

Was aber ist mit der Kunst?
Sie ist ein Geschenk des Meeraner Dampfkesselbaus an unsere Stadt. Dafür danke ich sehr herzlich den beiden Geschäftsführern, den Herren Börnichen und Nitzsche.
Nun finanziert eines der renommiertesten Unternehmen unserer Stadt, der Meeraner Dampfkesselbau, ein Kunstprojekt mit textilem Bezug auf einem neu fertig gestellten Platz, der nach einem erfolgreichen Kaufmann unserer Stadt benannt ist.
Gibt es da Verknüpfungen?
Zwei plastische Objekte sind entstanden. Die „Meeraner Schotten“ und eine „Stele“. Die Plastizität verweist auf die Verformbarkeit eines Materials/Werkstoffes.

Betrachten wir zunächst die **„Meeraner Schotten“.**
Neben der Erfindung des Rades gehört das Verkreuzen verschiedener Fäden – das Weben – wohl zu den wichtigsten Errungenschaften der Menschheit. Das Prinzip des Webens ist die Verkreuzung von rechtwinklig zu einander laufenden Fadensystemen: Vergleichbar mit dem Stopfen von Strümpfen wird der quer laufende Faden – der Schussfaden – durch Heben und Senken mit dem Längsfaden – der Kette – verflochten.
Die Problematik der technischen Umsetzung liegt einerseits im Spannen der Fadensysteme und andererseits im Auseinanderdrücken der beiden Fadensysteme.
Ich spreche von Fäden und nicht von Edelstahlrohren. Also noch einmal.
Das Prinzip des Webens ist die Verkreuzung von rechtwinklig zu einander laufenden Edelstahlrohrsystemen: Vergleichbar mit dem Stopfen von Strümpfen wird das quer laufende Edelstahlrohr – das Schussrohr – durch Heben und Senken mit dem Längsrohr – der Kette – verflochten.
Die Problematik der technischen Umsetzung liegt einerseits im Spannen der Rohrsysteme und andererseits im Auseinanderdrücken der beiden Rohrsysteme. Die technische Umsetzung der Idee Dieter Pranges ist für mich das zweite Kunstwerk – die hohe Kunst des Biegens und Schweißens. Respekt vor dieser technischen Meisterleistung.
Nun bestehen die **„Meeraner Schotten“** in ihrer Struktur aus einem Rohrgeflecht. Die Gesamtfläche beträgt 6 Meter x 6 Meter. Das Objekt ist in seiner vertikalen Achse angewinkelt. Das Rohrgeflecht ist in seinen Rohrabständen (Raster) unregelmäßig und etwas „durchhängend“ gestaltet, um der natürlichen Struktur der „Meeraner Schotten“ besser zu entsprechen.

Mit ihr korrespondiert die **„Stele“**. Sie hat eine Gesamthöhe von ca. 8 Metern. Die Säulenhöhe beträgt 6 Meter, die Skulpturhöhe 2 Meter.
Die tragende Säule besteht aus ringförmig angeordneten Edelstahlrohren.
Die auf ihr montierte (Frauen) Skulptur ist aus einem Stück poliertem Edelstahlblech nach Vorlage einer Schablone gestaltet. Durch den Einsatz des polierten Edelstahlbleches, so Dieter Prange, wird die Optik (Plastizität und Lichtspiegelung) der Skulptur in ihrem expressiven Ausdruck besonders verstärkt. Die Skulptur wird von der Säule heraus beleuchtet.

Die „Meeraner Schotten“ verkörpern eine bzw. **die** historische Stärke der Textilstadt Meerane und seiner Textilunternehmen. Die Stele mit dem figürlichen Tuch oder Stoff verkörpert die modische Kreation, wie sie hinter den Stoff- und Tuchmachern steht. Eines der herausragenden Kennzeichen der Meeraner Tuchmacher waren in der Hauptsache Stoffe für die Damenbekleidung.
Beispiele: Die Firma der Gebrüder Bochmann (Packhofstraße) ab 1890; Franz und Richard Bochmann: Meeraner Damenstoffe in Seide, Wolle, Halbwolle und Kunstseide.
Dazu zählt auch die Fa. Drews, deren Schließung nach 15 Jahren Produktion von Damenoberbekleidungsstoffen schmerzlich ist.
Verknüpft werden „Stele“ und „Meeraner Schotten“ durch sechs Steinplatten, die an die großartige Meeraner Textiltradition erinnern. In die Steinplatten sind zentrale historische Daten eingraviert.